Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 89 (1994)
Heft: 2

Buchbesprechung: Nouvelles parutions
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tourismus und kultureller Wandel

ti. Die Kritik an den Auswirkungen des Massentourismus hat sich in der Vergangenheit vorab auf die ökologischen Probleme beschränkt. Die mannigfaltigen Wechselwirkungen zwischen Tourismus und Kultur kamen dabei oft zu kurz oder beschäftigten nur einen relativ kleinen Kreis von Fachleuten. Es ist das Verdienst der Walliser Kantonsmuseen, sich dieser Thematik ebenfalls angenommen zu haben und mit der vorliegenden Schrift am Beispiel der Entwicklung im Wallis von 1950 bis 1990 einen Einblick in das facettenreiche Gebiet zu bieten. Ausgegangen wird dabei von einem sehr weit gefassten Kulturbegriff. Das Hauptinteresse gilt dem touristischen Angebot, welches für einmal unter einem sozialwissenschaftlichen Blickwinkel betrachtet wird. Das besondere Interesse an Fragen rund um Architektur und Planung widerspiegelt zudem die grosse Bedeutung des Bauwesens für die touristische Entwicklung des Wallis. Die thematische Palette der von verschiedenen Autoren beigesteuerten Beiträge reicht von der Auseinandersetzung mit dem «neuen Ferienmenschen», über die «Ästhetik des Tourismus» bis zur «touristischen Esskultur» und zum «Walliser Dorf» im Europark bei Freiburg i.B. Gerade auch aus heimatschützerischer Sicht ein modellhaftes und empfehlenswertes Buch, das viele neue Einsichten über die moderne Freizeitgesellschaft vermittelt!

Thomas Antonietti und Marie Claude Morand: «Tourismus und kultureller Wandel», herausgegeben und vertrieben von den Walliser Kantonsmuseen, Place de la Majorie 15, 1950 Sion; 175 Seiten, schwarzweiss bebildert; 25 Fr.

Liturgie und Denkmalpflege

pd. Überall, wo eine Nutzung bestimmte Ansprüche an ein Baudenkmal stellt, kann es zu Konflikten mit den denkmalpflegerischen Grundsätzen kommen. Es gehört zu den Aufgaben der Denkmalpflege, zwischen gegensätzlichen Standpunkten einen Ausgleich zu suchen. Die bei Kirchenrestaurierungen immer wieder durchgesetzte Vorherrschaft liturgischer Belange vor denjenigen der Denkmalpflege hat zwar den Charakter eines ungeschriebenen Gesetzes, entbehrt jedoch jeder sinnvollen Grundlage und entspricht letztlich nicht den Zielen beider Seiten. Die Beiträge dieses Bandes, verfasst von Theologen, Denkmalpflegern und Architekten, handeln von den liturgischen Vorschriften, guten und schlechten Beispielen ihrer Umsetzung sowie den Gefahren des Verschleisses von Denkmalsubstanz, wenn Kirchenräume alle 30 bis 40 Jahre verändert werden – und zwar nicht unter dem Druck zwingender liturgischer Vorschriften, sondern häufig nur aufgrund modisch bedingter Strömungen. Schliesslich geht es um die Einsicht, dass historische Kirchenräume und ihre Ausstattung nicht nur künstlerische, sondern in erster Linie theologische Dokumente darstellen, die deshalb auch aus kirchlicher Sicht als Quellen der eigenen Geschichte erhaltenswert sind.

Autorenkollektiv: «Liturgie und Denkmalpflege», vdf Verlag der Fachvereine, 90 Seiten, zahlreiche Schwarzweiss-Fotos, broschiert; 36 Fr.

Das Linthwerk

ti. Erstmals stellt sich die Linth-Escher-Gesellschaft einer breiteren Öffentlichkeit vor, und sie tut das mit einem Buch. Mit der periodischen Herausgabe solcher Publikationen möchte sich die neue Vereinigung einen finanziellen Grundstock erarbeiten, um mittelfristig eine Dauerausstellung über das Leben und Werk des «Vaters» der pionierhaften Linthkorrektion, Hans Konrad Escher, verwirklichen zu können. Das Linthwerk und die Politik, welche vor 200 Jahren dieses erste gemeinsame Nationalunternehmen entstehen liessen, muten heute angesichts der jüngsten Überschwemmungskatastrophen im Wallis und Tessin überaus aktuell an. Tatsächlich will das vorliegende Erstlingswerk eine Brücke schlagen zwischen dem Beginn des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Denn, was sich heute in Europa im grossen abspielt, hat sich vor zwei Jahrhunderten bei uns im kleinen abgewickelt. Es war ein mühsamer, sich über 50 Jahre hinziehender Weg von der Helvetik über die Mediationszeit bis zur fortschrittlichen Bundesversammlung von 1848. Soll es mit Europa anders sein? Die Entstehung des Linthwerks ist ein gutes Beispiel dafür, was die Schweiz an Erfahrungen in die europäische Integration einbringen und wie diese gestaltet werden könnte. Und das vorliegende Buch dokumentiert es in Wort und Bild, abwechselnd aus historischer und gegenwärtiger Sicht, auf faszinierende Weise und schärft den Blick sowohl für das Gestrige und daraus Gewachsene als auch für das Heutige und Werdende.

«Das Linthwerk – ein Stück Schweiz», Herausgeber und Bezugsquelle: Hans Konrad Escher von der Linth-Gesellschaft, Kanalstrasse 10, 8753 Mollis, 146 Seiten, reichhaltig bebildert.

NOUVELLES PARUTIONS

«Les Helvétistes»

La Suisse qui naquit en 1848 de la dissolution du Sonderbund ne s'affirmera qu'en 1874. Mais elle dut avoir bien du mal à se faire accepter des Suisses puisqu'au tournant du siècle une des questions les plus débattues concernait «l'esprit suisse». Discussion assez vaine quoique périlleuse selon les termes du débat; et d'autant plus passionnante qu'elle ressurgit de nos jours à propos de l'Union européenne. L'âpreté de la polémique que suscite aujourd'hui l'isolement de la Suisse en Europe donne sans doute une idée de l'importance que revêtait alors cette question: «Existe-t-il une culture suisse?». Sous le titre «Les Helvétistes», Alain Clavien vient de publier une étude subtile et approfondie qui présente les idées débattues en Suisse, mais en Suisse romande surtout, de 1896 à 1916. Une grande partie du débat a concerné la définition de la nation et ses enjeux. Tandis que les revues littéraires devenaient plus politiques et se faisaient ainsi les témoins de conflits d'intérêts et d'idées – la «Voile latine» enquête en 1905 auprès de ses lecteurs sur l'esprit suisse –, des événements de caractère national y sont diversément interprétés: le village suisse de l'exposition nationale de 1896, la création du «Heimatschutz» en 1905, l'exposition impressionniste de Zurich en 1908 et la grande guerre de quatorze. L'auteur observe la montée en puissance des idées xénophobes, antidémocratiques et antilibérales, et une répugnance pour les valeurs universelles. L'idée de nation vire au nationalisme, tellement que Reynold écrira à Seippel le 6 septembre 1914: «...cette guerre est un grand bien... nous avons besoin de sang». Mais il s'en repentira deux ans plus tard. Se référant aux «séduisantes doctrines de (sa) génération inquiète, nerveuse, ambitieuse», il écrira en effet: «Je ne voyais pas que leur seule conclusion logique était la guerre. Là est ma part de responsabilités». (Examen de Conscience, Journal de Genève, 25 décembre 1916, op. cit., p. 291-292.) Tous hélas ne seront pas aussi lucides. Les habitudes pèsent. Des vieilles lunes brillent encore.

Jean-Claude Morisod

Alain Clavien: Les Helvétistes. Société d'histoire de la Suisse romande et Editions d'En-bas. 325 pages, 22 illustrations, index, 44 fr.

Das Engadiner Haus

pd. Das Engadiner Haus zählt wohl zu den schönsten Häusern überhaupt, mit seinen ruhigen, wuchtigen Formen, mit dem überaus harmonischen, prachtvollen Fassadenschmuck. Es ist weder ein Holz- und Riegelbau des Nordens noch ein südliches Bauwerk, sondern eine eigenständige schöne Form zwischen nördlicher und südlicher Bauart, die sich als jüngste schweizerische Hausform erst nach 1500 aus dem Gotthardhaus entwickelt hat. Es vereinigt nicht nur Scheune, Stall und Wohnhaus unter einem Dach, auch der Hof ist als grosser Korridor in das Haus einbezogen. Einer der berufensten Kenner des Engadiner Hauses ist wohl der verstorbene Architekt I.U. Könz, der Erneuerer des architektonischen Juwels Guarda. In einem konzentrierten Text, der geschickt Sachkenntnis mit ansprechender Darstellungsart vereinigt, wird alles Wichtige dargestellt: Geschichte und geographische Lage, Grundriss, Äusseres, Gruppierungen der Häuser, Dekorationen, Sgraffito, Innenräume, Stilarten usw. und anhand instruktiver Skizzen und Grundrisse erläutert. Grösstenteils wurden die gleichen Abbildungen der 3. Auflage übernommen. So wird einmal mehr deutlich, dass dieses Heimatbuch zu einem echten, wertvollen Dokument vergangener Baukultur und zu einem Argument denkmalpflegerischen Handelns geworden ist.

I.U. Könz: «Das Engadiner Haus», in der Reihe Schweizer Heimatbücher des Verlages Paul Haupt Bern, 4. überarbeitete Auflage, 142 Seiten mit 107 Illustrationen; 29 Fr.

Seminar: «Farbe und Architektur»

red. Noch bis zum 15. September läuft die Anmeldefrist für das nächste Seminar des Col-Arch/Ausbildungszentrum SMGV in Wallisellen zum Thema «Farbe und Architektur». Dieses umfasst 25 Seminarteile zu drei Tagen von Herbst 1994 bis Herbst 1996. Es richtet sich namentlich an Architekten, Farbgestalter, Malermeister, Restauratoren und Denkmalpfleger. Auf den 2. Juli ist darüber eine Informationstagung angesetzt. Interessenten erhalten nähere Auskunft unter 01 830 00 55.